



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

59.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

rade 300 Jahre nach deinem Tode wird P a p s t P i u s IX. gewählt als der 36. Nachfolger Paul's III. und der 257. Nachfolger Petri. Als zweiter Petrus steht Pius IX. auch augenscheinlich da, insofern ihn Gott die Jahre Petri — und jetzt schon 6 Jahre darüber — schauen ließ. Ueber 1800 Jahre liegen zwischen Petrus und Pius, und über diese in Mitten liegenden 1800 Jahre reichen sich Pius und Petrus die Hand vor unsern Augen und rufen uns dadurch zu: Der Herr hält sein Wort: die Pforten der Hölle haben die Kirche nicht überwunden und werden sie nicht überwinden. „P e t r u s s t i r b t n i c h t !“

59.

Ich gehe nunmehr zu den Katakomben=I n s c h r i f t e n über. Mehr als 12,000 Grabinschriften hat man bis jetzt in den römischen Katakomben aufgefunden. Sie bezeichnen Gräber von Christen der verschiedensten Nationalitäten: aus Rom und Italien, aus Gallien, Spanien, Afrika, Aegypten, Syrien, Asien, Griechenland u. s. w. — und drücken schon hierdurch auch dem Rom der Katakombenzeit das Siegel des k a t h o l i s c h e n C e n t r u m s auf. Aus den fernsten Provinzen des römischen Weltreiches führten 28 prächtige Heeresstraßen durch eben so viele Thore zur großen Hauptstadt der Welt; und auf diesen Straßen pilgerten auch die Christen der ver-

Viel Weiber, wenig Kinder:
Denn kein lieber Ding auf Erden
Als Frauenlieb, wem sie mag werden.“

Wir haben schon manche Reformationsgeschichte, schon manche Biographie Luthers in Händen gehabt, aber diese Bibel noch nie erwähnt gefunden, und doch ist die Echtheit derselben nicht zweifelhaft. Luther verehrte sie dem Magister Agricola, von dem sie an den Bischof von Augsburg kam, und dieser sandte sie nach Rom. Der einzige protestantische Historiker, der Vers wie Bibel erwähnt, ist Christian Juncker „Vita Lutheri“ p. 225. (Vergl. auch Hager „Der getreue Ritter“ Band I p. 237 u. 243.) In Bretschneiders „Corpus Reformatorum“ haben wir das Gedichtchen vergebens gesucht. Und doch ist es recht bezeichnend für den jogen. „Gottesmann“ und „Reformator!“ Wenn unsere getrennten protestantischen Brüder den Mann, der sie in ihren Vorfahren von Rom losgerissen hat, so künnten, wie er in Wirklichkeit gewesen (und nicht bloß nach dem Phantastiebilde, das ihnen beigebracht ist) — sie würden in Schaaren zurückeilen in die Mutterarme der hl. katholischen Kirche.

schiedenen Länder der ewigen Roma zu, die Petrus sich zum Bischofssitze erkoren, und die in Folge dessen das Herz und der Mittelpunkt des Gottesreiches auf Erden, der Kirche Jesu, geworden.

Die Katakomben-Grabschriften zeichnen sich gewöhnlich durch edle Kürze aus, die Andacht athmet und zur Rührung stimmt — im Gegensatze zu so manchen heutigen breiten und schwulstigen Grabschriften, die uns mehr anwidern als erbauen. N. (Name) in Christo vivas — in pace vivas — pete pro nobis „Lebe in Christo — im Frieden — bitte für uns“ — so und ähnlich lauten zahllose Inskriften in lateinischer wie in griechischer Sprache. Ich verweise auch hier auf das klassische Buch „Fabiola“, das Niemand ungelesen lassen sollte; in demselben findet der Leser eine reiche Auswahl der schönsten Katakomben-Inskriften.

Trotz der prägnanten Kürze aber läßt sich aus diesen Inskriften nachweisen, wie der Glaube der Christen jener uralten Zeit ganz derselbe gewesen ist, wie der hl. römisch-katholische Glaube, den die Kirche auf dem weiten Erdenrunde heute verkündet. Es versteht sich dies allerdings ganz von selbst, da der hl. Geist vom Pfingstfeste zu Jerusalem an bis zum Ende der Tage die katholische Kirche durchlebt und in der Einheit und Reinheit des Glaubens erhält und bewahrt, so daß die katholische Kirche durch alle Jahrhunderte ist und bleibt „die Säule und Grundfeste der Wahrheit“: gleichwohl aber ist es überaus erhehend, die Sprache desselben hl. Glaubens aus den ehrwürdigen alten Todtenkammern des christlichen Rom zu vernehmen. Doppelt freudig ruft man sich dann das Wort des frommen Thomas von Kempen zu: Quod illi crediderunt, hoc credo — was jene geglaubt haben, das glaube ich! Und den von uns im Glauben getrennten Brüdern, die durch Männer wie Luther, Calvin, Konge, Meinkens von der hl. römisch-katholischen Mutterkirche losgerissen worden sind, halten wir den „Glauben der Väter“ entgegen, wie ihn die Katakombenfelsen verkünden, und beten zugleich für alle Irrenden, daß Gott ihnen Sehnsucht nach der hl. liebenden Mutterkirche einflöße.

Hier können wir nur eine kurze Uebersicht geben, wie die Katakomben-Inskriften den Glauben der Väter verkünden. Wer mehr darüber lesen will, — möchten mir recht viele Irrende es wollen! — den verweisen wir auf zwei Bro-

schüren, betitelt: „Die römischen Katakomben und ihre Bedeutung für die katholische Kirche“ und „Die römischen Katakomben und die Sakramente der katholischen Kirche. Von P. Maurus Wolter, Benedictiner.“ (Frankfurter Broschüren-Verein II. Jahrg. Nr. 7—10. Verlag von Hamacher in Frankfurt a. M. 1866.) Wer das dort auf 80 Seiten Gesagte aufmerksam liest, der muß zur Einsicht kommen, wo der Glaube der Väter zu finden ist. Er ersieht aus den dort mitgetheilten Katakomben-Inskriften zunächst das Dogma von der Gemeinschaft der Heiligen, von der triumphirenden, leidenden und streitenden Kirche. Der Protestantismus will von der Verehrung und Anrufung der Heiligen nichts wissen: in den Katakomben findet er unzählige Male das „Bitte für uns!“ an die „in der Herrlichkeit Gottes über den Gestirnen lebenden Heiligen.“ Der Protestantismus verwirft das Gebet für die Abgestorbenen; in den Katakomben findet er allüberall dieses Gebet. Das Memento für die Abgestorbenen, welches jeder Priester im heutigen Meßkanon beim hl. Opfer betet, lautet: „Gedenke, o Herr, deiner Diener und Dienerinnen, die mit dem Zeichen des Glaubens uns vorangegangen sind und schlummern im Schlafe des Friedens. Ihnen, o Herr, und allen in Christo Ruhenden, verleihe, wir flehen dich an, eine Stätte der Erquickung, des Lichtes und des Friedens.“ Dieses Memento läßt sich Wort für Wort aus den verschiedenen Katakomben-Inskriften zusammenstellen; so constant ist die Kirche selbst im Ausdruck ihrer Liebe für die Abgestorbenen geblieben. — Der Alt- und Neuprotestantismus verwirft die Lehre von der Einen sichtbaren Kirche unter dem Einen sichtbaren Oberhirten auf Erden, dem römischen Papste als Nachfolger Petri: die Katakomben zeigen ihm, daß er hiermit dem Glauben der Väter widerspricht. — Die Reformatoren verachteten die sogen. „evangelischen Räthe“, wollten namentlich „von der Blüthe der Kirche,“ der gottgeweihten Jungfräulichkeit, nichts wissen: die Katakomben-Inskriften sind voll des Lobes dieser Perlen. — Der Protestantismus verwirft die Siebenzahl der hl. Sakramente: die Katakomben erweisen die einzelnen hl. 7 Sakramente. — Der Protestantismus will nichts wissen vom hl. Opfer der Messe und von der Anbetung des hl. Sakramentes: in den

Katakomben kann er lernen, was das hehrste Kleinod unserer Väter gewesen.

Kurz, eine durch und durch katholische Luft weht uns entgegen in dem ehrwürdigen unterirdischen Rom. Vor dem forschenden Blicke erhellen sich die dunklen Grüfte, und die Felsen der Gräber geben Antwort auf alle Fragen, von denen unser Heil abhängt. Die Gräber, Monumente und Kunstgebilde der Katakomben sind ebensoviele Zeugen für unseren hl. römisch-katholischen Glauben. „Wie der Heiland gen Himmel fahrend die Spur seines göttlichen Fußes im Felsen zurückließ, so hat die apostolische Kirche scheidend auf dem Felsgestein der Katakomben die heilige Spur ihres Glaubens und Wandels zurückgelassen, die noch die spätesten Geschlechter verehren und segnen. . . Wenn aus dem Dunkel der unterirdischen Gräberstadt und dem Purpurschein des Märtyrerblutes schon einmal die Sonne des Christenthums strahlend aufgestiegen ist über das römische Weltreich: können die wiedergeöffneten Märtyrergrüfte nicht abermals Licht ausströmen und mit stiller, erobernder Gewalt beitragen zum Siege der Wahrheit und des Kreuzes?“ (Wolter.)

Eine alte christliche Legende sagt, daß man, wenn man in Ephesus das Grab des hl. Evangelisten Johannes besuche, das Herz dieses Jüngers der Liebe vernehme, wie es aus dem Grabe schlage und poche. Nun diese Legende wird die sinnliche Einkleidung einer geistigen Wahrheit sein. In ähnlicher Weise können wir sagen, — und mit der vollsten Wahrheit — daß wir beim Besuche der Katakomben aus der Tiefe derselben das Herz jener ersten Christenheit schlagen hören: ihren Glauben, ihre Hoffnung, ihre Liebe, ihre Treue, ihren Heldenmuth! Heilige, glorreiche Zeit der Katakomben! wo man freudig für Christus und seine Kirche zur Besiegung des Glaubens und der Treue sein Blut verspritzte! „Wie die Magnetnadel zittert und sucht und nach Norden weist, so geht durch die Kirche eine außerordentliche Verehrung für die Martyrzeit, für die Zeit der Katakomben, eine heiße Sehnsucht, daß die Kirche wieder jener alten an Glaube und Liebe und Stärke gleiche. . . . Merkwürdige Fügungen Gottes! Seit der katholische Glaube so heftig und anhaltend bekämpft wird, (seit der „Reformation“) ließ Gott diese unterirdische Welt, wie eine einst verlorene, nun neue

Welt wieder entdecken. Seit die Angriffe immer weiter gehen, schreiten die Entdeckungen in dieser unterirdischen Glaubenswelt immer weiter. Immer neue Räume werden aufgedeckt. Sie hallen wieder unter dem Tritte zahlloser Wanderer und Pilger und unter den Lauten ihrer Ueberraschung und Bewunderung. Von den Lichtern und Fackeln beleuchtet, wachen die alten Bilder und Spruchbänder wieder auf, welche in dieser 1000 jährigen Nacht geschlummert haben, und in dieser Zeit des Zweifels und des Unglaubens erfüllen sie das göttliche Wort: „Ich sage euch, wenn diese schweigen, werden die Steine schreien.“ (Bischof Matthias Eberhard.)

Wir haben nicht selten vernommen, daß ernste und aufrichtige Menschen, die als Nichtkatholiken in die Katakomben traten, sich durch diese stumme und doch so beredte Glaubenssprache überwunden fühlten und zur hl. katholischen Mutterkirche zurückkehrten, deren Stammbaum mit seinen blutgetränkten Wurzeln in die hl. Katakomben zurückführt. „Seht an den Felsen, aus dem ihr gehauen seid, und auf die gehöhlte Grube, aus der ihr gegraben seid“ — diese Worte des Propheten (Jf. 51, 1) tönen uns aus den Katakomben entgegen und zeigen uns die Eine, hl., katholische und apostolische Kirche. Möge diese hl. Kirche doch immer mehr von den irrenden Brüdern erkannt werden. Wir hoffen es und beten darum. Eine besonders tröstliche und zuversichtliche Hoffnung bietet der — Culturkampf! Gott sei tausendmal auf den Knieen gedankt für den — Culturkampf. — Was er bewirken muß, liegt zu Tage: er soll nach Gottes allweisem Plane der Welt zeigen, wo die Kirche ist, die der Herr auf Felsen Grund gebaut hat — er soll die Arche zeigen, in der allein Rettung zu finden ist. Was Menschenwerk und was Gottes Werk ist, soll er offenbaren und das tröstliche Wort verwirklichen helfen: *Et pastor gregem recipit* — Der Hirt erhält wieder die Heerde. Unser katholischer Glaube hat die Probe bestanden beim heidnischen Culturkampf und allen späteren Cultorkämpfen — er wird sie auch jetzt bestehen. Die katholischen Engländer singen mit Begeisterung ihr schönes Lied vom „Glauben der Väter.“ Sie singen so im Hinblick auf den blutigen Culturkampf, den ihre Väter vor 300 Jahren durchgemacht haben. Jeder Katholik aber kann mit einstimmen im Hinblick auf die Probe, die sein hl.

Glaube zur Zeit der Katakomben bestanden hat, und die er stets bestehen wird, so oft ähnliche Zeiten wiederkehren sollten. Hören wir die schönen Worte, gleichsam als Abschiedsgruß an die Katakomben:

Faith of our Fathers! living still
 In spite of dungeon, fire and sword,
 Oh how our hearts beat high with joy,
 Whene'er we hear that glorious word:
 Faith of our Fathers! Holy Faith!
 We will be true to thee till death!

Glaub' unsrer Väter! lebend noch
 Zum Troß von Kerker, Feu'r und Schwert,
 Wie freudig schlägt das Herz uns hoch,
 Wo nur dies ruhmvoll Wort es hört:
 Glaub' unsrer Väter! Heil'ges Gut!
 Wir bleiben treu dir bis aufs Blut!

60.

Wir würden noch gern länger an der blutgetränkten Wiege unserer hl. Kirche, in den Katakomben, weilen, wenn es uns der Raum dieser Schrift gestattete. Wie vieles Interessante könnten wir noch im Einzelnen hervorheben, z. B. das so wichtige Symbol des Fisches, das uns so oft in den Katakomben begegnet. Das griechische Wort für Fisch (ichthys) wurde nach seinen fünf Buchstaben zu fünf griechischen Wörtern ergänzt, welche den kurzen Inbegriff des christlichen Glaubens enthielten: „Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser.“ Deshalb findet sich in den Katakombendarstellungen so oft der Fisch als Symbol für Christus. Bald sinnbildet der Fisch Christum, wie er das Taufwasser heiligt und uns selbst dadurch zu Fischlein macht — nach den schönen Worten des hl. Optatus: „Indem Christus der Fisch (piscis) in die Quelle niedersteigt, wird diese zur heilbringenden Fischquelle (piscina)“ — wie denn in den ersten Zeiten der Taufbrunnen auch den Namen piscina (Fischquelle) führte und die Wiedergeborenen selbst „Fischlein“ genannt wurden. — Bald begegnet uns das Fischsymbol in Verbindung mit Brod zur Darstellung Christi, wie er sich den Seinen